

## Sprachwissenschaft

María José Domínguez Vázquez  
Santiago de Compostela

# Die sogenannten freien Dative, die Resultativkonstruktionen und die Ad-hoc-Bewegungsverben: der Beitrag der Konstruktionsgrammatik und der Valenzgrammatik

## Einführung<sup>1</sup>

Im vorliegenden Aufsatz wird mit Hilfe valenz- und konstruktionsbasierter Postulate an die sogenannten freien Dative (f.D.), die Resultativkonstruktionen und die Ad-hoc-Bewegungsverben herangegangen. Einführend lässt sich festhalten, dass beide grammatische Ausrichtungen auf voneinander abweichenden Annahmen aufbauen sowie, dass hinsichtlich der Analyse der bereits genannten Untersuchungsgegenstände sich unterschiedliche Auffassungen im Rahmen der KG und der VG<sup>2</sup> herausgebildet haben. In Anbetracht der Tatsache, dass hier eine umfassende Darstellung aller Ausprägungen bei Weitem nicht anvisiert werden kann, berufe ich mich für meine Analyse hauptsächlich auf die Werke von Engel (1996, 2009) und Goldberg (1995). Ferner werden Grundprinzipien und -postulate sowohl der KG als auch der VG in 1. und 2. umrissen.

Ins Blickfeld tritt eine Auseinandersetzung mit der Bestimmung der f.D., deren Auffassung als Ergänzung oder als Angabe in der modernen valenz ausgerich-

---

<sup>1</sup> Diese Forschungsarbeit steht im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Erstellung eines kontrastiven Verbvalenzwörterbuches: Spanisch-Deutsch“ (gefördert von der galicischen Landesregierung, XUNTA: PGIDIT06PXIB204123PR, und von dem spanischen Bildungsministerium, Ministerio de Educación y Ciencia und FEDER: HUM2006-05776) und mit dem Forschungsprojekt „Spanisch-deutsche kontrastive Untersuchung der Nominalphrase. Erstellung eines computergestützten bilingualen Corpus und eines Online-Wörterbuchs“ (gefördert von der galicischen Landesregierung, XUNTA: INCITE09 204 074 PR).

<sup>2</sup> Die Abkürzung VG steht für Valenzgrammatik und die KG für Konstruktionsgrammatik.

teten Forschungsliteratur umstritten ist (3.1.). Weiterhin wird anhand des Modellbeispiels *Motorräder knatterten durch das Dorf* der Frage nachgegangen, welcher Status dem mit direkter Bedeutung hinzugefügten Satzglied bei den sogenannten Ad-hoc-Bewegungsverben zuzuschreiben ist, worüber kein Konsens vorzuliegen scheint (3.2.). Einer näheren Erörterung aus valenz- sowie konstruktionsausgerichteter Sicht bedarf außerdem die sogenannte Transitivierung prototypischer intransitiver Verben, wie es in kausativen Konstruktionen wie *Ich niese die Serviette vom Tisch* der Fall ist, sowie weitere Beispiele für Resultativkonstruktionen wie *Ich trinke die Flasche leer*, deren schwankende Analyse darauf zurückgeht, ob die Auffassung des Verbs als oberster Valenzträger, d.h. als oberster Knoten der hierarchischen Satzstruktur, der Ansicht eines komplexen Prädikats vorzuziehen ist.

Die Auswahl dieser drei Fallgruppen ist nicht zufällig: Laut Welke (2009: 85) bereiten sie nicht nur der Valenztheorie und den lexembasiert orientierten Ansätzen, sondern auch der Konstruktionsgrammatik Schwierigkeiten. In Ergänzung zu Welke (2009), mit dem ich in einigen seiner Vorschläge – wie in der Analyse der Resultativkonstruktionen und der kausativen Konstruktionen – nicht immer übereinstimme, habe ich valenzbasierte zweckdienliche Lösungsvorschläge entwickelt.

## 1. Valenzgrammatik

Seit den Anfängen der Valenztheorie hat sich der Valenzbegriff zu einem Multimodulkonzept entwickelt, in das unterschiedliche, als komplementär anzusehende, nicht isomorphe Ebenen Eingang finden. Klassische Einteilungen der Valenz weisen auf eine syntaktische, semantische und logisch-pragmatische Valenz hin. Laut Engel (2009: 71) kann einem Element Valenz zugeschrieben werden, „wenn es eine Kategorie von Elementen so regiert, dass deren Zuordnung überhaupt oder deren obligatorische Zuordnung subklassenspezifisch ist, also nur für eine Subklasse der Wortklasse des regierenden Elementes gilt.“

Den Ausführungen von Helbig zufolge (1982: 12; 1992: 9) legt die **syntaktische** Valenz nicht nur die Besetzung der logisch-semantischen Leerstellen durch obligatorische oder fakultative Aktanten fest, sondern auch die morphosyntaktische Kodifizierung der Aktanten in der Oberflächenstruktur. Die **semantische** Valenz lässt sich als „die Besetzung von Leerstellen mit Klassen von Partnern, die semantisch durch bestimmte Bedeutungsmerkmale festgelegt sind“ bestimmen (Helbig 1992: 8). Eine Präzisierung des semantischen Valenzbegriffs erfolgte im Laufe der Zeit: a) Die Betrachtung von Werken wie Engel / Savin (1983) und Helbig / Schenkel (1969, 1983) gibt zu erkennen, dass in diesen die syntaktische Valenz im Mittelpunkt steht, hingegen die semantische Valenz – eine ausgearbeitete Version der interpretativ-semantischen Verträglichkeit zwischen dem Valenz-

träger und seiner Umgebung – von der syntaktischen ausgehend beschrieben wird.<sup>3</sup> b) Das auf die Grundannahme der Kategorialgrammatik aufbauende onomasiologische Wörterbuch *Verben in Feldern* (Schumacher *et al.* 1986) veranschaulicht eine weitere Stufe dieser Semantisierungstendenz. c) Bei dem von Helbig (1983) vorgeschlagenen sechsstufigen Modell steht bei der Analyse die Semantik am Anfang und die Morphosyntax am Ende. Zur semantischen Beschreibung von Satzstrukturen stützt er sich auf die Kasusgrammatik Fillmores (1968)<sup>4</sup> und dessen Prinzip, dass jedem Valenzträger ein ‘Tiefenkasus’ (1981: 14) zugewiesen wird<sup>5</sup>. Dieses sechsstufige Modell von Helbig zeigt die enge Beziehung zwischen den semantischen ‘Tiefenstrukturen’ und den außersprachlichen Situationen, d.h. dieser Semantisierungsprozess der Valenz siedelt sich schon im Bereich der **logischen** Valenz an, die bei Helbig / Stepanowa (1978: 128–134) als eigene Ebene angesetzt wird. Bei Bondzio (1971) rückt die logisch-semantische Valenz in den Mittelpunkt (vgl. auch Albi Aparicio 2010; Danler 2005; Meinhard 2003). Im Hinblick darauf ist die Prädikatenlogik imstande, mithilfe von Operatoren (Relatoren oder Prädikaten) und Argumenten als deren Leerstellen Bewusstseinsinhalte formal zu beschreiben, d.h. die in unserem Bewusstsein widergespiegelte Wirklichkeit kann mit Aussagen ausgedrückt werden, als logische Prädikate (P oder R) mit einem Argument (x) oder mit mehreren Argumenten (x, y, ...).

Eine Weiterentwicklung des Valenzbegriffs bildet der **pragmatische** Ansatz (vgl. Danler 2006; Nikula 2003), der unter Berücksichtigung unterschiedlich perspektivierter Rahmen sowie der Realisierungsbedingungen bei Ergänzung und Angaben im jeweiligen Kommunikationsprozess an prototypische kognitive Szenen und deren Versprachlichung herangeht (Helbig 1995; Růžička 1978; Welke 1994). Eine valenzangelegte Betrachtung mittels situationeller, kontextueller und kognitionspsychologischer Faktoren liegt bei Danler (2005), Gansel (2003), Heringer (1984) und Storrer (1992) vor, bei denen der Einfluss der ‘Scenes-and-frames-Semantik’ von Fillmore (1977) und dessen Szene-Begriff von herausragender Bedeutung ist. Folglich fassen Storrer (1992: 258) den Begriff *Situation* und Heringer (1984: 49) den der *Verbszene* folgendermaßen auf:<sup>6</sup> „[...] ein Verb, das ist

<sup>3</sup> Ein ähnliches Vorgehen liegt den kontrastiv angelegten Werken von Bianco (1996), Cirko *et al.* (1995) und DCVVEA (Domínguez / Paredes, 2010 a, b) zugrunde.

<sup>4</sup> Bei der semantischen Spezifizierung der Argumentstellen werden die „case roles“ (Kasusrollen) oder „deep cases“ (Tiefenkasus) (Fillmore 1968: 27ff.) als kontextuelle, semantische Eigenschaften von Verben aufgefasst, die deren Relation zu Nominalphrasen definieren und die syntaktische Relevanz aufweisen. Kasusrahmenmerkmale werden als lexikalische Eigenschaften in Lexikoneinträgen von Verben miteinbezogen. Der Kasusrahmen („case frame“) ordnet bestimmten Mitspielern des Sachverhalts, der in einem Satz repräsentiert wird, semantisch-syntaktische Rollen zu.

<sup>5</sup> Durch die Integrierung der Fillmoreschen Tiefenkasustheorie mit ihren semantischen Rollen in die Valenzbeschreibung ist die relational bedingte semantisch-funktionale Ebene zu einem üblichen Bestandteil des Valenzrepertoires geworden.

<sup>6</sup> Fillmores Sicht zufolge (1977) trägt jede sprachliche Äußerung zur Mitaktivierung einer Szene bei und darüber hinaus stehen die Mitspieler entweder *in perspective* oder *out of perspective*.

so, wie wenn man im dunklen Raum das Licht anknipst. Mit einem Schlag ist eine Szene da [...]. Mit dem Verb oder mit der Szene sind auch schon die Rollen festgelegt” (Heringer 1984: 49).

## 2. Die Konstruktionsgrammatik

Zum Verzeichnis der sogenannten *Construction Grammar* (KG) rechnen Fischer / Stefanowitsch (2008: 3ff.) drei Hauptströmungen, die in eine stark formal angelegte (Construction Grammar von Fillmore 1988; Kay 1997 und die Enwickelte Version der Head-driven Phrase Structure Grammar), in eine kognitiv-linguistische (Lakoff 1987; Goldberg 1995) und in eine typologische (Croft 2001) zerfallen (siehe dazu auch Jacobs 2008: 4). Neben gewissen Abweichungen im Rahmen der konstruktionsorientierten Ansätze kennzeichnet sich die KG weiterhin dadurch aus, dass sie gebrauchsbasiert (*usage-based*) und funktional (Goldberg 1995) ausgerichtet ist, da sie alle Einheiten der Sprache aus Korrespondenzen von Form und Funktion versteht. Neben der Auffassung der Grammatik als Inventar linguistischer Zeichen erweist sich noch als gemeinsamer Nenner aller Ausprägungen der KG das denen zugrunde liegende Konzept der Konstruktion, deren selbstständige Existenz postuliert wird (Goldberg 1995; Croft 2001). Im Mittelpunkt der KG steht nicht nur die Kombination der Konstruktionen, sondern auch ihre lexikalische Füllung. Ferner lässt sich die Satzbedeutung als die Wechselwirkung der Wortbedeutung zusammen mit der Konstruktionsbedeutung bestimmen, wobei auch Phänomene wie die Sprechereinstellung und die Informationsstruktur Berücksichtigung finden (vgl. Goldberg 1995: 229). Somit versteht Goldberg (1995: 4) unter Konstruktion eine grammatische Struktur mit mindestens einer formalen und mindestens einer semantischen Eigenschaft, die sich nicht aus den Merkmalen ihrer Bestandteile oder aus etablierten Konstruktionen ableiten lässt (Goldberg 1995: 4). In den Worten von Jacobs (2008: 5) ist eine Konstruktion von L: „eine direkte Festlegung von Aspekten der Form oder der Bedeutung einer Klasse von Zeichen von L, die im Zusammenwirken mit anderen grammatischen

d.h. die vom Sprecher jeweils gewählte sprachliche Umsetzung einer Szene. Laut Storrer (1992: 285) zeichnen sich die perspektivierungsfixierten verbspezifischen Rollen dadurch aus, dass diese in Verbindung mit einem Verb und in einer konkreten Situation auf jeden Fall zu realisieren sind und „somit die ihr entsprechende Situationsrolle auf jeden Fall perspektiviert wird”. Storrers *Perspektivierungsfixiertheit* (1992: 285) hat die kommunikative Angemessenheit von Äußerungen zum Ziel. Nicht zu verwechseln sind einerseits der Begriff *perspektivierungsfixiert* und andererseits die Begriffe *obligatorisch* und *notwendig*, denn die Obligatorität bezieht sich auf ein Verblexem und die Notwendigkeit lässt in der Regel Faktoren der Äußerungssituation außer Acht. Der Hauptunterschied bezüglich der Auffassung der Valenz als syntaktische oder als semantische Erscheinung und Storrers Ansatz (1992: 314ff.) hängt mit der Tatsache zusammen, dass sie zur Bestimmung der Valenz von einer Situationsvalenz und von Situationsrollen ausgeht. Weitere Differenzen betreffen die Bestimmung der Ergänzungen und Angaben.

Mechanismen zur Erzeugung von Elementen dieser Zeichenklasse eingesetzt wird.“

Den Ausführungen von Jacobs (2008: 5) zufolge lässt sich beispielhaft die Begriffsbestimmung „Zeichenklasse“, von der im Zitat die Rede ist, mittels der Kombination einer phonologischen, einer kategorialen und einer semantischen Struktur (Phon, Kat, Sem) näher bestimmen. Zur Veranschaulichung werden die nachstehenden Beispiele angeführt:

a) die In-X-setzen-Konstruktion

Phon /in X zɛtsɔ̃n/

Kat [<sub>v</sub>[<sub>p</sub>in X<sub>N</sub>, deverbale] setzen<sub>v</sub>]

Sem λyλx [x bewirkt, dass y in einem X-Zustand/Prozess gerät]

z.B. *in Bewegung setzen, in Kenntnis setzen, in Gang setzen*

b) die töten-Konstruktion

Phon /tø:tɔ̃n/

Kat töten<sub>v</sub>

Sem λyλx [x verursacht, dass y stirbt]<sup>7</sup>

Insgesamt kann festgestellt werden, dass der Konstruktionsbegriff alle konventionalisierten linguistischen Ausdrücke umfasst, darunter Derivations- und Flexionsmorphologie, lexikalische Einheiten, etablierte Mehrwortlexeme, idiomatische Wendungen, Argumentstrukturen, Tempus, Aspekt, Wortklassen, grammatische Relationen usw. und dass eine Konstruktion sich nur als solche charakterisieren lässt, wenn ihre Form und Bedeutung direkt verbunden sind, wobei die Bedeutung nicht völlig kompositionell ist und die Form nicht aus anderen Formen der Sprache abzuleiten ist. Angesichts ihrer Vielfältigkeit werden die Konstruktionen bestimmten auf unterschiedlichen Schwerpunkten aufbauenden Klassen zugeordnet, wie z.B. die Klassifikation von Jacobs (2008: 6) in atomare, komplexe, syntaktische, phraseologische und morphologische Konstruktionen oder die Einteilung der Konstruktionen in spezifische und allgemeine von Tomasello (1998) und Croft / Cruse (2004) verdeutlichen. Bei den bereits genannten gehen die Unterschiede m.E. darauf zurück, dass bei Jacobs der Schwerpunkt auf der Form zu liegen scheint, hingegen bei Tomasello ein semantisches Kriterium in den Vordergrund gerückt wird, nämlich ob die Bedeutung des Ganzen aus der Bedeutung der Bestandteile erschließbar ist: Trifft dies zu, so handelt es sich um allgemeine Konstruktionen, wenn nicht, um spezifische Konstruktionen.

Offene Fragen, deren Bearbeitung noch ausstehen, hängen u.a. damit zusammen, welche Rolle der Abstraktheit der Konstruktionen, ihrer Kompositionalität und ihrer Bedeutung beigemessen werden sollte.

Darüber hinaus, dass die KG und VG die Beschreibung von Zeichen intendieren, d.h. Wörter oder Konstruktionen als bilaterale Einheiten mit einer Form- und

<sup>7</sup> Zu weiteren Konstruktionsmodellen siehe Jacobs (2008).

Bedeutungsseite, geht laut Welke (2009: 83) der Hauptunterschied zwischen beiden hauptsächlich auf ihre Perspektivierung zurück: Im Fall der VG und projektionistischer Ansätze geht der Blickwinkel vom einem Valenzträger als Regens zur Konstruktion. Den valenzausgerichteten Postulaten zufolge vermittelt das Verb selbst bzw. ein bestimmter Valenzträger die erforderliche Information zur Bildung von Konstruktionen bzw. Sätzen, was quantitative und qualitative Valenz genannt wird. Demgegenüber gelangt die KG von der Konstruktion zum Regens, indem die Konstruktion, und nicht der Valenzträger, diese Information gibt. Anzumerken sei hier die enge Interaktion zwischen Verb und Argumentstrukturkonstruktion, da die Konstruktion nicht ohne das Verb, das sie instanziiert, untersucht werden kann.

### 3. Analyse der freien Dative, Resultativkonstruktionen und Ad-hoc-Strukturen

#### Einführung

In dieser Einführung wird Wotjaks paradigmengenübergreifendes Valenzkonzept, das die Interrelation von Syntax und Semantik sowie die von System und Sprachverwendung (Pragmatik) beachtet und seine Annahme hinsichtlich des kommunikativen Potentials lexikalischer Einheiten umrissen (Wotjak 2000; 2006a, b). Auf der Grundlage seiner Postulate sowie des zentralen Stellenwerts, der den Bedeutungsvarianten bzw. Lesarten eines Valenzträgers zuzuweisen ist, kann m.E. Licht in die Analyse der hier zu behandelnden Zweifelsfälle gebracht werden. Von Belang scheint die Ansicht von Wotjak (2006b: 172), dass bestimmte kombinatorische morphosyntaktische und sememotaktische Regelmäßigkeiten wie die *complementation patterns*, die *predicates frames*, die *Satzbaupläne* untereinander Ähnlichkeiten aufweisen und dass sie sogar mit den Konstruktionen von Goldberg (1995) vergleichbar sind.

Laut Wotjak ist das kommunikative Potential lexikalischer Einheiten dasjenige, das dem Text oder Diskurs seine Argumente und Modifikatoren zuschreibt sowie dasjenige, das die Aktualisierung einer bestimmten kognitiven Konfiguration bzw. *frame* oder *script* gewährleistet bzw. ermöglicht. Weiterhin erläutert Wotjak, dass zur Ausdrucksseite lexikalischer Einheiten die Zitierform (z.B. Verb im Infinitiv), morphosyntaktische Eigenschaften (Genus, Numerus, Valenz, Distribution) und pragmatisch-kommunikativ-stilistische Merkmale (diatopisch, diastratisch, usw.) gehören. Die Bedeutungsseite untergliedert sich in:

a) die *semantische Mikrostruktur oder Sememe*: Es handelt sich um eine Abstraktion, die auf Prozesse der Usualisierung, Sozialisierung und Generalisierung zurückgeht und die eine Korrelation mit dem *Geschehenstyp* von Klix (Wotjak 2006a: 115) hat. Bei den Sememen handelt es sich um kognitive Entitäten *sui generis* (2006a: 104);

b) die *semantische Mediostruktur* bzw. *das semasiologische Feld*, das der kognitiven mediostrukturellen Konfiguration entspricht (2006a: 116);

c) die *paradigmatische semantische Makrostruktur*, die alle Sememe umfasst, die irgendeine Beziehung untereinander aufweisen und infolgedessen unter einer gleichen Archisemformel zerfallen. Als Pendant hat sie die kognitive propositionale Konfiguration.<sup>8</sup>

Im Anschluss an das Obige möchte ich anführen, dass alle aus konkreten Realisierungen herausgestellten Satzbaumuster, deren sprachwissenschaftliche Abstraktion der Satzbauplan ist, eine direkte Entsprechung zu dem von Wotjak beschriebenen kommunikativen Potential der lexikalischen Verbeeinheit bilden. Somit lässt sich das Satzbaumuster als Beschreibung konkreter Ausdrücke mit der Konstruktion vergleichen. Dazu kommt, dass die Aktualisierung einer Bedeutungsvariante eines Valenzträgers mit einem im menschlichen Bewusstsein existierendem abstraktem Abbild von entsprechenden Sachverhalten in der Wirklichkeit zusammenhängt und dass die kompatiblen Kontextpartner nur auf der Basis einer aktuellen Wortbedeutung festgestellt bzw. festgelegt werden können. Zur Verdeutlichung meiner Annahme ziehe ich die nachstehenden Fälle heran:

– Die einzelverbbezogene Beschreibung: Auf die Wechselwirkung zwischen den konkreten aktualisierten Bedeutungen und den Satzbauplänen weisen einige aus VALBU (2004) entnommene Lesarten von *folgen* hin:

Tabelle 1. Lesarten und Satzbaupläne: einzelverbbezogen

<b>folgen 2:</b> etwas folgt jemandem/etwas oder auf jemandem/etwas	
etwas kommt in einer zeitlichen, qualitativen o. Ä. Reihenfolge gleich nach jemandem/etwas	<b>K<sub>sub</sub> , (K<sub>dat</sub> / K<sub>prp</sub>)</b> Eine Sekretärin folgte der anderen. Keine hielt es länger als sechs Monate mit ihm aus.
<b>folgen 5:</b> etwas folgt aus etwas	
etwas ist die Konsequenz von etwas oder ergibt sich aus etwas	<b>K<sub>sub</sub> , K<sub>prp</sub></b> Was folgt daraus?
<b>folgen 6:</b> etwas folgt etwas	
etwas richtet sich nach Maßgaben, die von etwas vorgegeben sind	<b>K<sub>sub</sub> , K<sub>dat</sub></b> Die Länge der Röcke folgt der Mode.

<sup>8</sup> Ein Beispiel für eine Formel der Fortbewegung ist laut Wotjak (2006b: 182): ADESSE (x&x, LOC1)ti ET [OPER (x,z) & CAUS (x, (ADESSE (x&z, LOC2)))]ti+k [ADESSE (x&x, LOC3)] ti+1. Zur Veranschaulichung des Argumenten-/Aktantenpotentials der Verben *stehlen* und *bestehlen* dient die nachstehende Beschreibung:

*stehlen*

x = AGENTE/<Hum> → Subjekt/Sn

y = SOURCE/<Hum> → Oi/Sd

z = PACIENTE/<Ofis> → Od/Sa

*bestehlen*

x = AGENTE/<Hum> → Subjekt/Sn

y = SOURCE/<Hum> → Od/Sa

z = PACIENTE/<Ofis> → 0

Die Aktantensequenzen für *stehlen* und *bestehlen* lauten:

**stehlen:** Subj - Vf; Subj - Sa ; Subj - Sd - Sa; *stehlen* 1 + (2)/dreiwertig

**bestehlen:** Subj - Sa;

*bestehlen* 2/ zweiwertig

Zur näheren Information siehe Wotjak (2000).

– Die verbfelderbezogene Beschreibung und die kontrastive Perspektive bringen den Nachweis dafür, dass je nach Fall der Sprecher mittels des ausgewählten Verbs eine andere Szene aktualisiert, wie es sich aus einer Gegenüberstellung von *stehlen* und *bestehlen* sowie von *verstehen*, *begreifen* und *nachvollziehen*<sup>9</sup> herausstellt:

Tabelle 2. Lesarten und Satzbaupläne: verbfelderbezogen

<p><b>comprender<sup>2</sup></b></p> <p><i>Encontrar explicable [algo o el comportamiento de alguien (acu)]</i></p> <p>Im Sinne von „jmdn. in seinem Denken, Fühlen u. Handeln verstehen“</p>	<p><b>verstehen</b>  <i>Encontrar explicable [algo o el comportamiento de alguien (acu)]</i>          Im Sinne von „jmdn. in seinem Denken, Fühlen u. Handeln verstehen“</p> <p><b>subj (acu)</b>          Ich verstehe Ihre Verärgerung und verzeihe Ihnen diese Worte.</p> <p><b>begreifen 2</b>  <i>Encontrar explicable [algo o el comportamiento de alguien (acu)] mediante un esfuerzo intelectual</i>          Im Sinne von „durch eine intellektuelle Tätigkeit jmdn. in seinem Denken, Fühlen u. Handeln verstehen“</p> <p><b>subj (acu)</b>          Ich konnte deine Grausamkeit nicht begreifen. Das war das einzige Mal im Leben, dass du mich geschlagen hast.</p> <p><b>nachvollziehen</b>  <i>Encontrar explicable [el comportamiento o pensamiento de alguien (acu)] poniéndose en su lugar</i>          Im Sinne von „sich in jmds. Gedanken, Vorstellungen, Handlungsweise o. Ä. hineinversetzen“</p> <p><b>subj acu</b>          Die Repräsentantin des Verteidigungsausschusses schaute ihm tief in die Augen und ließ ihn sofort wissen, dass sie dieses Verhalten nicht nachvollziehen konnte.</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Wie aus der obigen Beschreibung hervorgeht, wird seitens des Sprechers das Verb *nachvollziehen* ausgewählt, wenn man vermitteln möchte, dass man sich in die Rolle eines anderen versetzt, und *begreifen* hingegen, wenn das Verständnis nach einer intellektuellen Tätigkeit bzw. Bemühung erfolgt.

Aus dem Obigen lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die Konstruktionen, aber auch die Satzbaupläne bzw. Satzbaumuster aus einer Abstraktion konkreter Realisierungen resultieren, die aufgrund des kommunikativen Potentials lexikalischer Einheiten zustande gekommen sind.

### 3.1. Die sogenannten freien Dative

In der gegenwärtigen Forschungslage erweist sich der Begriff der sogenannten freien Dative (f.D.) – *Dativus sympathicus*, *Dativus incommodi*, *Dativus ethicus*,

<sup>9</sup> Diese von mir gekürzte Beschreibung stammt aus DCVVEA (vgl. Domínguez / Paredes, 2010a, b.).

*Pertinenzdativ* oder *Dativus possessivus* (Terminologie nach Engel 1996)<sup>10</sup> – als ziemlich umstrittenes Phänomen.<sup>11</sup> Bei der Betrachtung von Valenzwerken, einschlägigen Grammatikkapiteln sowie Monographien lässt sich feststellen, dass es unterschiedliche Auffassungen gibt, wie der Status dieses Dativs definiert wird: Während einige von Ergänzungen (verbspezifisch) sprechen, bezeichnen andere ihn als Angabe (nicht subklassenspezifisch). Folglich werden sie von Alarcos (1980), Busse / Vilela (1986: 27), Gutiérrez (1999), Helbig / Buscha (1996: 552) und Vázquez Rozas (1995)<sup>12</sup> als Angaben eingestuft, hingegen werden der *Dativus sympathicus* und der *Dativus incommodi* laut Engel (1996; 2009), Engel *et al.* (1999) und Zifonun *et al.* (1997) als subklassenspezifisch bestimmt, somit als Ergänzungen. Betreffend den *Pertinenzdativ* kommt eine zusätzliche Schwierigkeit hinzu, nämlich seine Auffassung als Ergänzung zum Nomen (Engel 2009; 2010) oder als subklassenspezifisches Satzglied des Verbs (Zifonun *et al.* 1997). Übereinstimmung liegt nur in der Zuordnung des *Dativus ethicus* zum Angabenbereich. Aus konstruktionsausgerichteter Sicht werden bei Beispielen wie *Würden Sie bitte die Tür öffnen?* und *Würden Sie mir bitte die Tür öffnen?* zwei Konstruktionen unterschieden.

Zu einer Auseinandersetzung mit den f.D. ziehe ich im Weiteren die Ergebnisse ausgewählter Valenzwörterbücher heran, aus denen erschlossen werden kann, dass sich in der lexikographischen Praxis die Nicht-Notierung der f.D. im Satzbauplan als Haupttendenz erweist – und dies trotz ihrer Auffassung als Ergänzungen in vielen Fällen: In VALBU (2004) werden *Dativus ethicus*, *commodi* und *incommodi* zu den Angaben gerechnet. Auf den *Pertinenzdativ* wird mittels einer Anmerkung hingewiesen.<sup>13</sup> Im *Kleinen Valenzlexikon* werden *Dativus ethicus*, *sympathicus* und *incommodi* nicht notiert, „obwohl sie strenggenommen als Verbergänzungen gelten müssen“ (Engel / Schumacher 1976: 60f.). Im *Valenzlexikon*

<sup>10</sup> Als Beispiele für die bereits angeführten Klassen ziehe ich die folgenden heran: a) *Dativus sympathicus*: *Würden Sie mir bitte die Tür öffnen?*; b) *Dativus incommodi*: *Mir ist die Vase heruntergefallen*; c) *Dativus ethicus*: *Das ist mir mal ein Affentheater!*; d) *Pertinenzdativ*: *Kannst du mir den Mantel halten?*

<sup>11</sup> Engel kritisiert in unterschiedlichen Arbeiten diesen traditionellen Terminus, wie z.B.: „Auch die sogenannten »freien Dative«, die größtenteils fakultativ sind, gehören zur Menge der Dativergänzungen, weil sie nur mit Subklassen von Verben verbunden werden können. Die vielberufene »Freiheit«, die nur als Freiheit vom Verb gemeint sein kann, ist nichts als Folge eines Irrtums“ (Engel *et al.* 1999: 239).

<sup>12</sup> Nach Vázquez Rozas gehören die f.D. zwar zu den zentralen syntaktischen Funktionen eines Satzes, trotzdem sind sie nicht subklassenspezifisch (1995: 68): „Emplearemos los calificativos de »valencial« o »nuclear« para referirnos a los elementos que forman parte de la valencia del verbo en una cláusula dada, frente a los elementos que no dependen estrechamente del verbo y que consideraremos »no valenciales« o »periféricos«. Por otro lado, hablaremos de función »central« – frente a función »no central« – para aludir a aquellas funciones sintácticas que en el conjunto de las cláusulas de una determinada lengua desempeñan un papel relativamente más relevante, independientemente de su carácter nuclear o no“.

<sup>13</sup> Zur Veranschaulichung ziehe ich die entsprechende Information beim Verb *backen* aus VALBU (2004) heran: Mit einer NP im Dat oder einer PräpP [*für* + Akk] kann auf die Person, zu deren Gunsten etwas gebacken wird, Bezug genommen werden: z.B. *Zu deinem Geburtstag backe ich dir / für dich eine Schokoladentorte.*

*Deutsch-Rumänisch* (Engel / Savin 1983: 33f.) wird der *possessive Dativ* nicht als Ergänzung beschrieben, „aber in möglichst vielen Fällen unter dem Satzbauplancode vermerkt und in entsprechenden Beispielen aufgeführt“. Und in DCVVEA (Domínguez / Paredes 2010b) kommen sie nur im Beispielfeld vor.

Zu Rate gezogen werden auch die Ergebnisse der spanischen Sprachwissenschaft, die sich zwecks der Abgrenzung der f.D. gegenüber der etablierten Dativergänzung auf den Vergleich der ihnen zugewiesenen Eigenschaften stützt.<sup>14</sup> Somit wird den nachstehenden Testverfahren ein zentraler Wert zugeschrieben: 1) die notwendige Realisierung der f.D. als Pronomen; 2) ihre nicht mögliche Reduplikation bei Bezugnahme auf das Subjekt<sup>15</sup>; 3) die Nichterfüllbarkeit der Kriterien der Fokussierung<sup>16</sup>, der Formulierung *A oder B?*<sup>17</sup> sowie der Nominalisierungs- und Partizipientests<sup>18</sup> und 4) das mögliche Auftreten der Dativergänzung und der f.D. in gleicher Äußerung. Die sich aus dieser Gegenüberstellung ergebenden Resultate fasse ich tabellarisch wie folgt zusammen:

Tabelle 3. Gegenüberstellung der freien Dative und der Dativergänzung

	Dativergänzung	Freie Dative/andere Dativerscheinungen
Pronominalisierung <sup>19</sup>	+	+
Wortklasse Pronomen (immer)	–	+
Passivierung	–	–
Reduplikation	+	+/-

<sup>14</sup> Trotz der Tatsache, dass die aus der Analyse der spanischen f.D. hervorgehenden Resultate nicht den Status der f.D. im Deutschen bestimmen kann, wäre die Übermittlung der im Spanischen verwendeten Testverfahren ins Deutsche den Versuch wert.

<sup>15</sup> Die Reduplikation bzw. Kongruenz zwischen der Dativrealisierung mit der Subjektergänzung kommt bei den sogenannten *dativos concordados* oder *reflejos* vor (Gutiérrez 1999: 1909ff.). Nicht möglich ist sie bei Beispielen wie \**Tú te crees todo (a ti)*.

<sup>16</sup> Die Dativergänzungen können anhand eines Relativsatzes oder eines Konditionalsatzes bzw. einer -periphrase fokussiert bzw. emphatisiert werden, z.B.: *Pepe regaló ayer flores a María* (*Pepe schenkte gestern María Blumen*) – *Fue a María a quien regaló rosas ayer Pepe*, *Si a alguien regaló rosas ayer Pepe fue a María*. Es wäre aber nicht möglich: \**Fue Ø a quien regaló rosas ayer Pepe*, \**Si Ø regaló rosas ayer Pepe fue a María* (Gutiérrez, 1999: 1864).

<sup>17</sup> Die Dativergänzungen lassen die Anwendung der Formulierungen *nicht A, sondern B* und *A oder B?* zu: *No fue a María sino a Susana a quien regaló rosas ayer Pepe* oder *A quién regaló ayer rosas Pepe, ¿fue a María o a Susana?* (vgl. Gutiérrez 1999: 1864).

<sup>18</sup> Bei der Nominalisierung eines Verbs wird die Valenzstruktur beibehalten: *Enseña cálculo a los adultos – La enseñanza del cálculo a los adultos*. Die Probe beschränkt sich nur auf Verben, aus denen ein Nomen abgeleitet werden kann (Näheres dazu Gutiérrez 1999: 1865). Der Partizipientest gründet darauf, dass das Partizip die gleiche Valenzstruktur wie das Verb aufweist, wie z.B.: *Pepe regaló flores ayer a María – Flores regaladas por Pepe a María*. Unmögliche Umformulierungen wie *A Pepe se le murió su tía – \*La tía muerta a Pepe* weisen auf den Angabenstatus der f.D. hin (Näheres dazu Gutiérrez 1999: 1865).

<sup>19</sup> Die Dativergänzungen werden durch **die Pronomen** *le, les, nos, os* oder die *a*-Nominalphrase, die dem genannten Pronomen entspricht, realisiert. Im Deutschen dagegen kann z.B. ein *Pertinenzdativ* nominal ausgedrückt werden (Zifonun *et al.* 1997: 1089).

	Dativergänzung	Freie Dative/andere Dativerscheinungen
Umformulierung (Relativ- und Konditionalsatzperiode, Fokussierung)	+	-/+ (CInd <sup>2</sup> ) <sup>20</sup>
Formulierungen ( <i>nicht A, sondern B und A oder B?</i> )	+	-/+ (CInd <sup>2</sup> )
Nominalisierungs- und Partizipientest	+	-

Wichtig ist m.E. die Einsicht, dass die zitierten Ausfuhungen, die angesichts des kaum mehr überschaubaren Angebots an linguistischer Literatur notgedrungen nur eine Auswahl bilden, die Definition der Ergänzung vorwiegend außer Acht lassen: Der *Dativus sympathicus* und der *incommodi* treten allerdings nur mit bestimmten Verbklassen in Erscheinung (Engel 2009, 2010; Zifonun *et al.* 1997),<sup>21</sup> folglich sind sie Ergänzungen. Ferner bestehen sie den Folgerungstest (Zifonun *et al.*, 1997: 1088). Betreffend den Pertinenzdativ und seine Bestimmung als Verb- oder Nomenerganzung plädiere ich wie Engel (2009, 2010) für die Auffassung der possessiven Dative als dislozierbare Attribute, die wie folgt definiert werden: „Der Pertinenzdativ hat zur Voraussetzung, dass in dem Satz ein Kleidungsstück, ein Körperteil oder ein irgendwie unmittelbares Zubehör einer Größe genannt wird, die er dann als »Besitzer« dieses unmittelbaren Zubehörs angibt“ (Engel 2010: 3).

Dass das unmittelbare Zubehör sich als eine notwendige Bedingung für das Vorkommen des Pertinenzdativs aufweist, steht nicht einer dependenzorientierten Analyse entgegen, wenn man Dependenzbeziehungen als Vorkommensbeziehungen versteht (Engel 2010: 3).

Insgesamt lässt sich schlussfolgern, dass aufgrund der tiefgreifenden Unterschiede der f.D. untereinander die bisher vertretene Zuordnung der f.D. zu einer einheitlichen und einzigen Klasse einer grundlegenden Erörterung bedarf. Weiterhin sei hier zu erwähnen, dass die Gegenüberstellung von Klassenerganzungen, wie hier die zwischen der etablierten Dativergänzung und den f.D., als einziges Unterscheidungsinstrument unzulänglich ist.

### 3.2. Ad-hoc-Bewegungsverben und Resultativkonstruktionen

#### Einführung

Nachstehende Beispiele gelten als Ausgangspunkt für weitere Beobachtungen:

1. *Motorräder knatterten durch das Dorf.*
2. *Er nieste die Serviette vom Tisch.*

<sup>20</sup> Diese als *Complementos indirectos*<sup>2</sup> (CInd<sup>2</sup>) gekennzeichneten Satzglieder gehören nicht zur Verbalenz, sondern werden mittels eines grammatikalischen Prozesses (der Pronomina *le-les*) hinzugefügt (Strozer 1978; Gutiérrez 1999). Als deutsches Pendant gilt der *Dativus sympathicus*.

<sup>21</sup> Den Auffuhungen von Engel zufolge kommt der *Dativus sympathicus* nur bei Verben vor, die ein willkürliches Tun bezeichnen (Engel 2010; Zifonun *et al.* 1997: 1088ff.) und der *Dativus incommodi* bei Verben, „die Vorgänge bezeichnen, die von Menschen beeinflusst werden können“ (Engel 2010: 3).

3. *Er pffiff ihn aus dem Saal.*
4. *Sie singt das Publikum aus dem Saal.*
5. *Er trinkt die Flasche leer.*
6. *Er macht die Suppe warm.*
7. *Er stellt den Keller voll.*
8. *Ich mache den Stall sauber.*

Einführend scheint eine kurze Klärung der aufgelisteten Beispiele vonnöten zu sein: Im Gegensatz zum ersten Beispiel – dem intransitiven Verb *knattern* wird ein direktives Satzglied hinzugefügt (ein Ad-hoc-Bewegungsverb laut Welke 2009: 92) –, handelt es sich in den Beispielen 2–8 um kausative Sätze (häufig Resultativkonstruktionen oder *small-clause* genannt), die sich aus einem Verb mit Akkusativkomplement und zusätzlich aus Direktivergänzungen oder adjektivischen Verbgruppenadverbialen zusammensetzen. Denen liegt eine prädikative Relation zugrunde (Zifonun *et al.* 1997: 1114). Dass kausative Konstruktionen keine einheitliche Klasse bilden, geben die folgenden Beobachtungen zu erkennen:

a) Der Fall von *niesen*: Hier liegt die Transitivity eines prototypischen intransitiven Verbs vor. Laut Möller (2010: 194 ff.) werden die von der kausativen Verwendung eröffneten Argumentstellen in der Valenz des Basisverbs nicht vorgesehen.

b) Der Fall von *singen* und *pfeifen*: Wie 1 werden die 2–4 als temporäre Bewegungsverben (Maienborn 1994) und als Ad-hoc-Bewegungsverben (vgl. Welke 2009) eingestuft, da eine „momentane semantische Veränderung des Verbs“ (Welke 2009: 92) stattfindet.<sup>22</sup> Darüber hinaus, dass diese Verben ein inneres Objekt, wie *er pffiff ein Signal* oder *er singt eine Arie*, aktualisieren können<sup>23</sup>, kann die Transitivity von diesen Verben

nur unter der Bedingung erfolgen, dass mit dem Akkusativkomplement eine weitere Konstituente – PP oder ADJP – angebunden wird. Zwischen dieser und dem Akkusativkomplement besteht nur semantisch eine prädikative Relation, die wiederum das Resultat der vom einbettenden Verb bezeichneten Handlung beschreibt“ (Zifonun *et al.* 1997: 1114).<sup>24</sup>

c) Mittels 5–8 wird die Bildung von Resultativkonstruktionen mit einem transitiven Verb veranschaulicht, wie es bei *trinken*, *stellen* und *machen* der Fall ist. Dazu kommt noch hinzu, dass die Akkusativergänzung sich in der kausativen Ver-

<sup>22</sup> Unter Berücksichtigung der Zweiebenensemantik, der Konstruktionsgrammatik und der Valenzgrammatik erklärt Welke diese Fälle mit Hilfe der konzeptuellen Anpassung sowie der Implikaturen. So sagt er, dass eine Bedeutung „ad hoc und vorübergehend auf Grund einer pragmatischen Implikatur verändert [wird]“ (2009: 102).

<sup>23</sup> Die unterschiedliche semantische Belegung des Akkusativs als inneres Objekts oder als Bestandteil einer kausativen Konstruktion ist zu beachten.

<sup>24</sup> Mittels dieser Umformulierung lassen sich kausative Verwendungen von anderen Realisierungen wie *Pavarotti treibt das Publikum aus dem Saal* unterscheiden (Zifonun *et al.* 1997: 1114f.).

wendung in einigen Fällen, wie 5 und 8 als fakultativ, in anderen als obligatorisch (7) aufweist.

Um es vorwegzunehmen: Die Tatsache, dass Resultativkonstruktionen und Ad-hoc-Bewegungsverben in die Valenzwörterbücher hauptsächlich so gut wie keinen Eingang finden, wurde von verschiedenen Autoren und unter unterschiedlichen Aspekten häufig kritisiert, so dass es geraten und notwendig erscheint, im Folgenden in groben Zügen darauf einzugehen: Es ist allgemein bekannt, dass der Bezugspunkt für die Valenzlexikographie im Fach Deutsch als Fremdsprache liegt. Folglich zeigen viele Valenzwörterbücher wie KVL (Engel / Schumacher 1976) oder VALBU (2004) eine Verbauswahl aus der Wortschatzliste des Zertifikats Deutsch als Fremdsprache (ZDaF) oder Zertifikat Deutsch, die alle in den Prüfungen vorkommende Wörter beinhaltet. Unter Berücksichtigung des Ziels dieser Werke als Nachschlagewerke für die Verbesserung des DaF-Unterrichts und angesichts des intendierten Benutzerkreises wird deutlich, dass Resultativkonstruktionen, Ad-hoc-Bewegungsverben, Ad-hoc-Erweiterungen usw. nicht im Mittelpunkt der lexikographischen valenzbasierten Betrachtung stehen. Als weiterer Grund kommt noch ihre wenig festgestellte Häufigkeit.

Hinsichtlich der Bestimmung von Ad-hoc-Erweiterungen und kausativen Strukturen haben sich in den letzten Jahren unterschiedliche Auffassungen herausgebildet. Im Rahmen der Valenzgrammatik rücken die Termini und Begriffe *Ad-hoc-Valenzerweiterung* (Ágel 2000; Welke 2009), *Argumentenpotential* (Wotjak 1984) bzw. *Grundvalenz* (Welke 2009) oder *Valenzpotenz* gegenüber der *Valenzrealisierung* (Ágel 2000) in den Vordergrund. Gemeinsamer Nenner all dieser Ansichten ist die Bestimmung der Ad-hoc-Erweiterungen als okkasionelle Erscheinungen und ihre Zurückführung auf ein konventionalisiertes Muster. Folglich bauen diese Annahmen auf der Unterscheidung zwischen einer im Lexikon eingetragenen Grundvalenz und den im Gespräch aktuellen prädikativen Leistungen auf.

In den unterschiedlichen Ausprägungen der KG (Goldberg 1995; Goldberg / Jackendoff 2004) sowie in lexikonbasierten Ansätzen wie der *Head-driven Phrase Structure Grammar* (HpSG) (Müller 2008) werden ebenfalls Resultativkonstruktionen in Betracht gezogen. Aus einer Auseinandersetzung mit den Postulaten der KG stellt sich heraus, dass im Gegenteil zur VG das Objekt (die Akkusativrealisierung) sowie die Bedeutung der Resultativkonstruktion nicht durch den Lexikoneintrag, sondern durch die Konstruktion selbst lizenziert wird, was zu bedeuten hat, dass die Konstruktion die Resultativsemantik steuert (Goldberg 1995). Ferner wird zwar der Begriff der semantischen Anpassung zum Schlüsselkonzept, aber ihm liegen unterschiedliche Auffassungen zugrunde: Im Gegensatz zu Goldberg (1995) vertritt Welke eine semantische Anpassung am konkreten sprachlichen Material:

Die Anpassung setzt voraus, dass es bereits eine Konstruktion als syntaktisches Muster gibt, [...]. Die Möglichkeiten der Anpassung müssen von beiden Seiten her gegeben sein. Das Verb muss semantisch, d.h. von seiner im Lexikon abgespeicherten Bedeutung her, die Anpassung

ermöglichen, und die Konstruktion muss ein syntaktisches Muster für die Realisierung der semantischen Anpassung bereitstellen (2009: 103).

Offensichtlich bedarf die Frage nach dem Verhältnis der in der Resultativkonstruktion mitbeteiligten Satzglieder sowie nach ihren Dependenzbeziehungen einer eingehenden Erörterung, worauf ich im Weiteren eingehe.

### 3.2.1. Der Fall von *Motorräder knatterten durch das Dorf*

Die Anwendung des zur Prüfung der Fixiertheit angelegten Reduktionstests (Zifonun *et al.* 1997: 1031) führt gewichtige Argumente für die Bestimmung des direktiven Satzgliedes als Direktivergänzung (Engel 2009) an, indem er Folgendes besagt:

Kann das Resultat der Reduktion nicht mehr als Ausdruck einer Proposition gelten oder verändert sich bei der Reduktion die Interpretation des verbalen Prädikatsausdrucks, so ist die Phrase, um die reduziert wurde, ein Komplement, sofern sie nicht Teil des Verbalkomplexes ist (Zifonun *et al.* 1997: 1043).

Für die Annahme, dass diese sogenannte erweiterte Stelle eine subklassenspezifische Valenzstelle ist – somit Ergänzung –, spricht m.E. ebenfalls die Tatsache, dass der verbale Prädikatsausdruck durch das Auftreten bzw. Weglassen des direktiven Satzgliedes anders zu interpretieren ist. Verstärkt wird diese Feststellung, wenn das Vorhandensein zwei unterschiedlicher Bedeutungsvarianten, und nicht einer Ad-hoc-Erweiterung der Stellenanzahl, in Betracht gezogen wird. Somit wird ersichtlich, dass bei *Motorräder knatterten* die Umstände ausgedrückt werden (vgl. Welke 2009: 106) und dass bei *Motorräder knatterten durch das Dorf* hingegen das Verb zur Aktualisierung der Lesart *Motorräder fahren knatternd durch das Dorf* beiträgt. Aus dem, was bisher geschildert wurde, muss gefolgert werden, dass das direktive Satzglied sich als eine obligatorische vom verbalen Valenzträger geförderte Ergänzung erweist.

### 3.2.2. Die Fälle *Er nieste die Serviette vom Tisch* und *Er singt das Publikum aus dem Saal*

Zwecks der Klärung der Unterschiede – *singen* wird in VALBU (2004) eine transitive Bedeutungsvariante zugeschrieben<sup>25</sup> und *niesen* wird in Bedeutungswörterbüchern als intransitiv gekennzeichnet – ist wiederum die Berücksichtigung von zwei Bedeutungsvarianten sowie die von ihren syntaktischen und semantischen Kompatibilitätsbeschränkungen von zentraler Bedeutung, denn im Gegensatz zu intransitiven Verwendungen kann die kausative Bedeutung nur aus der Zusammensetzung aus einer Akkusativergänzung und einer Direktivergänzung erfolgen. Mit der häufig infrage gestellten Rolle des Verbs in diesen Konstruktionen als

<sup>25</sup> Im Sinne von „etwas melodisches mit Hilfe der Stimme hervorbringen“ (siehe dazu Einführung zu diesem Unterkapitel).

Valenzträger sowie mit der Bestimmung des Objekts als Verbergänzung oder als Ergänzung eines komplexen Prädikats setze ich mich mithilfe einer Gegenüberstellung von Fortbewegungsverben sowie anderen Verben mit einer adverbialen deiktischen Partikel auseinander:

1. Ein Ball, auf die Plattform oben geworfen, **rollte** im Innern **herunter** [...] (DeReKo).

2. „Glück gehabt“, lachte der Puppenmann und **sprang von einem der Lastwagen herunter** [...] (DeReKo).

3. Dort **warf er einen Blumenkübel herunter** (DeReKo).

4. Gleich umbringen wollte er seinen Landsmann aber dann doch nicht, **er nahm die Waffe herunter** und begann – wie man es in den Wildwestfilmen sieht – wild um sich zu schießen [...] (DeReKo)

5. Sie ließen **die Kugel** den Assessorenweg **herunterrollen** [...] (DeReKo).

Hinsichtlich der Analyse dieser Verben vertrete ich die Auffassung, dass in Fällen wie 1 und 2 der adverbiale Verbpartikel (*herunter*) eine Ergänzung ersten Grades ist: Für diesen valenzbedingten Richtungsausdruck ist im primären Verbeintrag eine Stelle vorgesehen. Der Wahl einer möglich vorangehenden Präpositionalphrase (bei 2 *von einem der Lastwagen*) unterliegen semantische Kompatibilitätsforderungen und Selektionsbeschränkungen, somit handelt es sich dabei um eine von dem adverbialen Kopf ( $E_{advpad}$ ) abhängige Ergänzung ( $E_{adv2grades}$ ). Folglich ist in 2 *von einem der Lastwagen* eine Ergänzung zweiten Grades von *herunter*. Bei 3 und 4 schlage ich den Satzbauplan Subjektergänzung Akkusativergänzung Direktivergänzung vor.

Angenommen, dass Beispiele wie *Er nieste die Serviette vom Tisch herunter* oder *Er sang das Publikum aus dem Saal heraus* vorlägen, erweist sich eine analoge Analyse zu den Beispielen 3 und 4 als angebracht. Denn die im Akkusativ realisierte Nominalphrase, wie im Beispiel 5 *die Kugel*, ist m.E. verblexemspezifisch: Sie hängt vom Verb, im konkreten Fall *rollen*, und nicht von *herunter* oder von der Kombination *herunter* + *rollen* ab, worauf auch die Kombinatorik der Verben *heruntersteigen*, *herunterspringen*, *hinunterklettern* u.a. hindeutet.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass bei der Analyse der hier behandelten Resultativkonstruktionen die Möglichkeit eines komplexen Prädikats auszuschließen ist, somit handelt es sich um zwei obligatorische Ergänzungen, die zur Aktualisierung einer konkreten Lesart vonnöten sind.

### 3.2.3. Der Fall *Peter trinkt die Flasche leer*

Entgegen den depiktiven Konstruktionen – prädikativen Attributen, wie z.B. *dass der Prinz Dornröschen nackt küsst* – und der Kombinationen von Verb und Adverb wie z.B. *dass der Prinz das Märchen schnell liest* setzen sich Sätze wie der in der Überschrift aus einem Handlungsverbsatz (*Peter trinkt*) und einem sub-

jektsprädikativen Satz (*die Flasche ist leer*) zusammen. Heutzutage besteht keine weitgehende Übereinstimmung über die hierarchischen Abhängigkeits- und Dependenzverhältnisse der in derartigen Sätzen mitbeteiligten Satzglieder. Es stellt sich wiederum die Frage, ob die im Akkusativ realisierte Nominalphrase in der Verbvalenz vorgesehen wird oder ob sie von einem komplexen Prädikat abhängig ist. Zur Darstellung einer möglichen Lösung seitens der kontrastiven Valenzlexikographie wird der Vorschlag des spanisch-deutschen Verbvalenzwörterbuchs DCVVEA (Domínguez / Paredes a, b.) herangezogen, in dem veränderliche und feste Mehrwortlexeme<sup>26</sup> Eingang finden. Als Ausgangspunkt für weitere Beobachtungen dient die nachstehende Beschreibung des zielsprachlichen Lemmas [*leer*] *trinken*<sup>27</sup>:

Tabelle 4. Vorschlag zur Analyse von Resultativkonstruktionen

<b>beber 1</b>	<b>subj (acu) (adv)</b>	<b>subj acu prdacu</b>	<b>[leer] trinken 2</b>
		<b>subj:</b> <i>hum, zool</i> <b>acu:</b> <i>obj</i> <b>prdacu:</b> [ <i>lex</i> ]	<i>Vaciar [un continente (acu)] ingiriendo todo el líquido</i>  <i>trinkt, trank, hat getrunken</i>  <i>Pasiva: werden/sein</i>
<b>subj acu</b> Se bebe de un trago la copa que acaba de servirse (Ochenta: 11, 4).		<b>subj acu prdacu</b> Er trinkt mit einem Schluck das Glas leer, das er sich gerade eingeschenkt hat.	
<b>subj acu</b> Se bebieron la botella entera con dos largas tragantadas [...] (Cronica: 58, 8).		<b>subj acu prdacu</b> Sie tranken die ganze Flasche in zwei langen Zügen leer.	
<b>subj acu</b> Por último se bebieron la botella en silencio, muy despacio [...] (Cronica: 66, 27).		<b>subj acu prdacu</b> Zuletzt tranken sie schweigend und sehr langsam die Flasche leer.	
<b>subj acu</b> Se llevó a los labios el vaso de vino y se lo bebió de un trago (Jovenes: 139, 28).		<b>subj acu prdacu</b> Er führte das Weinglas an die Lippen und trank es mit einem Schluck leer.	

Die kontrastiv ausgerichtete lexikographische Analyse verdeutlicht zum einen, dass die Bedeutung der veränderten Wortlexeme sich aus der Summe der

<sup>26</sup> Bei den festen Mehrwortlexemen handelt es sich um Einheiten, deren Valenz sich aus der Wechselwirkung aller Bestandteile erschließen lässt und bei denen das Vorkommen des Verbs als Simplex in einer dem Mehrwortlexem ähnlichen Bedeutung ausgeschlossen ist. Außerdem trägt die Summe der Bedeutung der einzelnen Bestandteile nicht zur Wiedergabe des ganzen Ausdrucks bei. Ein Beispiel dafür wäre beim Verb *colgarse* das zielsprachliche Äquivalent *sich voll dröhnen* oder bei *arreglar* das Pendant *in Ordnung bringen*.

<sup>27</sup> Zwecks einer Vereinfachung ist dieser Eintrag von mir modifiziert worden, denn dazu kommen noch die Verben *austrinken*, *trinken* und *saufen*.

Bestandteile ergibt und zum anderen, dass das Verb die Argumentstruktur festlegt, wie es bei *[leer] trinken* der Fall ist. Die Darbietung von *[leer]* in eckiger Klammer weist darauf hin, dass der Verbzusatz bzw. das unmittelbare Umfeld sich als lexikalisch restringiert erweist, somit wird die Äquivalenz in beiden Sprachen gewährleistet. Hervorzuheben ist, dass diese mehrgliedrigen Entsprechungen im DCVVEA ausschließlich angesichts der kontrastiven Perspektive als Mehrwortlexeme aufgefasst werden. Der Analyse lässt sich ebenfalls entnehmen, dass nicht nur beide Lesarten unterschiedliche Satzbaupläne, sondern auch unterschiedliche semantische Belegungsregeln und Bedeutungsparaphrasen aufweisen:

Tabelle 5. Gegenüberstellung von Simplex und Mehrworttexten

<b>trinken 1</b>	<b>subj (acu) (adv)</b>
<i>Flüssigkeit, ein Getränk zu sich nehmen</i>	<b>subj:</b> Menschen, Tiere <b>acu:</b> Gegenstände <sup>28</sup> , Substanzen <sup>29</sup> <b>adv:</b> ablatives Direktivum
<b>[leer] trinken 2</b>	<b>subj acu prdacu</b>
<i>durch Trinken leer machen</i>	<b>subj:</b> Menschen, Tiere <b>acu:</b> Gegenstände <b>prdacu:</b> [lex]

Bereits diese wenigen Beispiele zeigen, dass aus semantischer und konzeptueller Sicht der Verbzusatz im Sinne von DCVVEA ein wichtiger Bestandteil zur Bedeutungswiedergabe und zur Bildung einer Resultativkonstruktion ist, somit ist er obligatorisch zu belegen. Aus syntaktischer Sicht erfüllt dieser Verbzusatz die Funktion einer Prädikativergänzung. Die in Form einer Akkusativergänzung realisierte Nominalphrase kann nur vom Verb gefördert werden, denn die Hinzufügung von Ergänzungen erfolgt nur verblexemspezifisch. Grob gesagt: Zum Ausdruck einer Resultativkonstruktion muss an erster Stelle ein geeignetes Verb, wie *trinken*, vorliegen<sup>30</sup>. Ferner muss eine Prädikativergänzung vorhanden sein und weiterhin eine Akkusativergänzung, die sich als fakultativ wie bei *[sauber] machen* oder als obligatorisch wie bei *den Keller [voll] stellen* erweist.

Die Tatsache, dass im Rahmen einer Resultativkonstruktion die vorliegenden Ergänzungen eine enge Interaktion untereinander aufweisen, ist nicht von diesem Konstruktionstyp bzw. Satztyp spezifisch. Zur Erörterung meiner Annahme führe ich die nachstehenden Beispiele an:

– Der Satzbauplan einer der spanischen Bedeutungsvarianten von *caer* lautet *subj ((adv1) (adv2) (adv3)) / (adv4)*, mittels dessen auf das Vorhandensein von sich

<sup>28</sup> Gegenständlich, sinnlich unbelebt und zählbar.

<sup>29</sup> Substanzen, nicht zählbare konkrete Erscheinungen.

<sup>30</sup> Bei einigen Verbklassen, wie z.B. Zustandsverben, nicht-kausativen Zustandsveränderungsverben, Partikelverben und viele Präfixverben, ist laut Engelberg (2010: 133) die Bildung einer kausativen Konstruktion selten oder unmöglich.

ausschließenden Ergänzungen (/) hingewiesen wird, die sich dadurch kennzeichnen, dass beim Auftreten eines Ergänzungstyps das Vorhandensein eines anderen ausgeschlossen ist. Im konkreten Fall besteht diese Entweder-oder-Relation zwischen den Direktivergänzungen (ablativ, präteritiv, allativ) und der lokativen Situativergänzung.

– Einen Fall für die von mir genannten bedingten Ergänzungen veranschaulicht eine der Bedeutungsvarianten des spanischen Verbs *señalar*: Eine Dativergänzung kann nur beim Vorhandensein einer Akkusativergänzung ausgedrückt werden, nämlich:

<b>señalar 6</b>	<b>subj (acu (dat))</b>	<b>subj prp: auf acu ⇔ prp dat ⇔ –</b>	<b>zeigen 1</b>
<i>Hacer una señal [hacer una señal] para llamar la atención sobre ella.</i>			
<b>subj acu dat</b>		<b>subj prp</b>	
La secretaria me rogó que aguardara un instante y me señaló el banquillo adosado a la pared (Larberinto: 125, 11).		Die Sekretärin bat mich, einen Moment zu warten und zeigte auf eine Bank, die an der Wand stand.	

Bezüglich der bedingten Ergänzungen stellt Wotjak (2006a: 156) für das Deutsche fest, dass die Verben mit einer Akkusativergänzung und Dativergänzung in der Regel nicht die Realisierung der Dativergänzung ohne eine vorhandene Akkusativergänzung zulassen, hingegen liegt das Satzmuster Subjektergänzung Akkusativergänzung, ohne die Dativergänzung, häufig vor.

Aus alledem lässt sich schließen, dass das Verb sich in den sogenannten Resultativkonstruktionen als der einzige Valenzträger erweist.

## 4. Ausblick

Insgesamt lässt sich feststellen, dass viele der hier genannten Schwierigkeiten bei der Betrachtung der Resultativkonstruktionen und der kausativen Konstruktionen u. a. auf ein mangelhaftes Verständnis der Begriffe *Satzbauplan* und *Satzbaumuster* zurückzuführen sind: Der Satzbauplan gibt nicht nur Information über jede Ergänzung für sich, sondern auch über die Wechselwirkung der in diesem abstrahierten Modell erfassten Ergänzungen. Das Satzbaumuster, das die konkreten Realisierungen darstellt, kann als direkte Entsprechung zu dem von Wotjak beschriebenen kommunikativen Potential lexikalischer Einheiten verstanden werden. In dieser Hinsicht kann das Satzbaumuster als Darstellung konkreter Ausdrücke mit der Konstruktion verglichen werden.

Weiterhin ist bei den betrachteten Beispielen für die sogenannten Ad-hoc-Bewegungsverben, die Resultativkonstruktionen und die kausativen Konstruktionen die Berücksichtigung verschiedenartiger Lesarten notwendig, da bei der Hinzufügung bestimmter Satzglieder eine Bedeutungsveränderung des Prädikatsausdrucks erfolgt. Der Ergänzungsstatus der freien Dative begründet sich auf ihrer Subklassenspezifizität.

Der mögliche Einbezug der drei Fallgruppen in ein Valenzwörterbuch hängt u.a. mit allgemeingültigen Parametern wie 1) der Funktion des Wörterbuches, 2) der Einschätzung der Informationsbedürfnisse und Vorkenntnisse des intendierten Benutzerkreises, 3) wörterbuchspezifischen Bedingungen, 4) mit den Kriterien zur Auswahl der Lemmata – *token* – sowie der jeden Lemmata zuzuschreibenden Bedeutungsvarianten – *types* –, wie z.B. der Frequenz, zusammen.

Einige Fragen bleiben noch offen: Im Rahmen der VG wurde bisher nicht ausführlich betrachtet, inwiefern eine Korrelation zwischen dem Verbtempus und dem Satzbauplan festzustellen ist, ferner ob die Berücksichtigung dieses Faktors zur Bestimmung der Ergänzung bzw. Angaben beitragen kann (Domínguez 2008). Es liegen allerdings Vorschläge vor die Satzmodi, und nicht das Verb, als obersten Regens aufzufassen (vgl. Eroms 2000). Unter Berücksichtigung konstruktionsausgerichteter Parameter weist Müller (2008) auf problemträchtige Stellen bei der Argumentenumstellung, bei der Derivation, beim Vorhandensein von Adjunkten, aber auch beim Genus verbi hin, da u.a. die Kombination von unterschiedlichen Anordnungen sowie das Passiv zu einer enormen Anzahl von konkreten Konstruktionen führt.

## Literatur

Ágel, Vilmos: *Valenztheorie*. Tübingen 2000.

Ágel, Vilmos et al. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz / Dependency and Valency. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin-New York 2003 (1. Bd.), 2006 (2. Bd.).

Alarcos Llorach, Emilio: *Estudios de gramática funcional del español*. Madrid <sup>1</sup>1970, <sup>3</sup>1980.

Albi Aparicio, Miguel: *La valencia lógico-semántica de los verbos de movimiento y posición en alemán y español*. Frankfurt 2010.

Bianco, María Teresa: *Valenzlexikon Deutsch-Italienisch*. Heidelberg 1996.

Bondzio, Wilhelm: *Valenz, Bedeutung und Satzmodelle*. In: Helbig, Gerhard (Hrsg.): *Beiträge zur Valenztheorie*. Den Haag 1971a, S. 85–103.

Busse, Winfried / Vilela, Mário: *Gramática de valências: apresentação e esboço de aplicação à língua portuguesa*. Coimbra 1986.

Cirko, Lesław / Morciniec, Norbert / Ziobro, Ryszard: *Valenzwörterbuch deutscher und polnischer Verben*. Warszawa 1995.

Croft, William: *Radical Constructions Grammar. Syntactic Theory in Typological Perspective*. Oxford 2001.

Croft, William / Cruse, Alan: *Cognitive Linguistics*. Cambridge 2004.

- Danler, Paul: *Zur kognitiven Linguistik: ein kognitives Valenzkonzept auf dem Prüfstand italienischer Presstexte*. In: Souleimanova, Olga (Hrsg.): *Language and Cognition: Traditional and New Approaches*. Frankfurt am Main 2005, S. 33–46.
- Danler, Paul: „*Politicamente falando...*“ *A cognitive-pragmatic approach to discourse on the basis of Functional Grammar and Valence theory: the production and reception of political speeches in Portuguese*. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 44, 2006, 33–48.
- Domínguez Vázquez, María José: *Überlegungen zur Problematik bei der Abgrenzung von Situativergänzungen und Situativangaben*. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 127, 2008, S. 51–78.
- Domínguez Vázquez, María José / Paredes Suárez, Gemma: *Das kontrastive Verbvalenzwörterbuch: Spanisch-Deutsch. I. Konzeption und Aufbau des Wörterbuchs*. In: Fischer, Klaus / Fobbe, Eilika / Schierholz, Stefan (Hrsg.): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt 2010a, S. 215–240.
- Domínguez Vázquez, María José / Paredes Suárez, Gemma: *Das kontrastive Verbvalenzwörterbuch: Spanisch-Deutsch. II. Theoretische und anwendungsorientierte Problembereich*. In: Fischer, Klaus / Fobbe, Eilika / Schierholz, Stefan (Hrsg.): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt 2010b, S. 241–259.
- Engel, Ulrich: *Deutsche Grammatik*. Heidelberg 1988, <sup>3</sup>1996.
- Engel, Ulrich et al.: *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg 1999.
- Engel, Ulrich: *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*, 4. völlig neu bearbeitete Aufl. Berlin 2009.
- Engel, Ulrich: *Ergänzungen zu den Ergänzungen*. Im Druck.
- Engel, Ulrich / Savin, Emilia: *Valenzlexikon Deutsch-Rumänisch*. Heidelberg 1983.
- Engel, Ulrich / Schumacher, Helmut: *Kleines Valenzlexikon deutscher Verben*. Tübingen 1976, <sup>2</sup>1978.
- Engelberg, Stefan (2009): *Blätter knistern über den Beton. Zwischenbericht aus einer korpuslinguistischen Studie zur Bewegungsinterpretation bei Geräuschverben*. In: Winkler, Edeltraud (Hrsg.): *Konstruktive Varianz bei Verben* (= OPAL-Sonderheft 4/2009). Mannheim, S. 75–97.
- Engelberg, Stefan: *Die lexikographische Behandlung von Argumentstrukturvarianten in Valenz- und Lernerwörterbüchern*. In: Fischer, Klaus / Fobbe, Eilika / Schierholz, Stefan (Hrsg.): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt 2010, S. 215–240.
- Eroms, Hans-Werner: *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin 2000.
- Fischer, Kerstin / Stefanowitsch, Anatol (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik I. Von der Anwendung zur Theorie*, 2. Aufl. Tübingen 2008.
- Fillmore, Charles J.: *The Case for Case*. In: Bach, Emmon / Harms, Robert T. (Hrsg.): *Universals in Linguistic Theory*. New York 1968, S. 1–88.
- Fillmore, Charles J.: *Scenes-and-Frames Semantics*. In: Zampolli, Antonio (Hrsg.): *Linguistic Structures Processing*. Amsterdam-New York-Oxford 1977, S. 55–81.
- Fillmore, Charles J.: *Die Wiedereröffnung des Plädoyers für Kasus*. In: Pleines, Jochen (Hrsg.): *Beiträge zum Stand der Kasustheorie*. Tübingen 1981, S. 13–43.
- Fillmore, Charles J.: *The mechanisms of „construction grammar“*. In: *Proceedings of the Fourteenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley 1988, S. 73–86.
- Gansel, Christina: *Valenz und Kognition*. In: Ágel, Vilmos et al. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz / Dependency and Valency. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. An International Handbook of Contemporary Research*, Bd. 1. Berlin-New York 2003, S. 422–444.
- Gutiérrez Ordóñez, Salvador: *Sobre los dativos „superfluos“*. In: *Archivum*, Bd. 27–28, 1977–1978, S. 415–452.
- Gutiérrez Ordóñez, Salvador: *Los dativos*. In: Bosque, Ignacio / Demonte, Violeta (Hrsg.): *Gramática descriptiva del español*. Madrid 1999, S. 1855–1930.

- Goldberg, Adele E.: *Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago 1995.
- Goldberg, Adele E. / Jackendoff, Ray: *The English resultative as a family of constructions*. In: *Language* 80, 2004, S. 532–568.
- Helbig, Gerhard: *Valenz – Satzglieder – semantische Kasus – Satzmodelle. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*. Leipzig 1982.
- Helbig, Gerhard: *Valenz und Lexikographie*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 20, 1983, S. 137–143.
- Helbig, Gerhard: *Probleme der Valenz und Kasustheorie*. Tübingen 1992.
- Helbig, Gerhard: *Erweiterungen des Valenzmodells?* In: Eichinger, Ludwig M. / Eröms, Hans-Werner (Hrsg.): *Theorie der Dependenz und Valenz*. Hamburg 1995, S. 259–274.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig-Berlin- München <sup>1</sup>1972, <sup>17</sup>1996.
- Helbig, Gerhard / Schenkel, Wolfgang: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. Leipzig-Tübingen <sup>1</sup>1969, <sup>7</sup>1983.
- Helbig, Gerhard / Stepanowa, Marija D.: *Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig 1978.
- Heringer, Hans Jürgen: *Neues von der Verbszene*. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): *Pragmatik in der Grammatik*. Düsseldorf 1984, S. 34–64.
- Jacobs, J.: *Wozu Konstruktionen?* In: *Linguistische Berichte* 213, 2008, S. 3–44.
- Kay, P.: *Construction Grammar*. In: Kay, Paul: *Words and the Grammar of Context*. Stanford 1997, S. 123–131.
- Lakoff, George: *There-constructions*. In: Lakoff, George: *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*. Chicago-London 1987, S. 462–585.
- Maienborn, Claudia: *Kompakte Strukturen: Direktionale Präpositionalphrasen und nicht-lokale Verben*. In: Felix, Sascha / Habel, Christopher / Rickheit, Gert (Hrsg.): *Kognitive Linguistik. Repräsentation und Prozesse*. Opladen 1994, S. 229–249.
- Meinhard, Hans-Joachim: *Ebenen der Valenzbeschreibung: Die logische und die semantische Ebene*. In: Ágel, Vilmos et al. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz / Dependency and Valency. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. An International Handbook of Contemporary Research*, Bd. 1. Berlin-New York 2003, S. 399–404.
- Möller, Max: *Mach dich schlau. Machen + Adjektiv als Lerngegenstand*. In: Fischer, Klaus / Fobbe, Eilika / Schierholz, Stefan (Hrsg.): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt am Main 2010, S. 183–214.
- Müller, Stefan (2008): *Resultativkonstruktionen, Partikelverben und syntaktische vs. Lexikonbasierte Konstruktionen*. In: Fischer, Kerstin / Stefanowitsch, Anatol (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik I. Von der Anwendung zur Theorie*, 2. Aufl. Tübingen 2008, S. 177–202.
- Nikula, Henrik: *Valenz und Pragmatik*. In: Ágel, Vilmos et al. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz / Dependency and Valency. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. An International Handbook of Contemporary Research*, Bd. 1. Berlin-New York 2003, S. 499–507.
- Růžička, Rudolf: *Three Aspects of Valency*. In: Abraham, Werner (Hrsg.): *Valence, Semantic Case and Grammatical Relations*. Amsterdam 1978, S. 47–53.
- Schmumacher, Helmut et al. (Hrsg.): *Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben*. Berlin-New York 1986.
- Schumacher, Helmut / Kubczak, Jacqueline / Schmidt, Renate / Ruitter, Vera de: *VALBU – Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Tübingen 2004.
- Storror, Angelika: *Verbvalenz. Theoretische und methodische Grundlagen ihrer Beschreibung in Grammatikographie und Lexikographie*. Tübingen 1992.
- Strozer, Judith: *On the so-called „Dative of Interest“*. In: *Hispania* 61, 1978, S. 117–123.
- Tomasello, Michael: *Cognitive linguistics*. In: Bechtel, William / Graham, George (Hrsg.): *A Companion to Cognitive Science*. Oxford 1998, S. 477f.

- Vázquez Rozas, Victoria: *El complemento indirecto en español*. Santiago de Compostela 1995.
- Welke, Klaus: *Thematische Relationen. Sind thematische Relationen semantisch, syntaktisch oder/ und pragmatisch zu definieren*. In: *Deutsche Sprache* 22, 1994, S. 1–18.
- Welke, Klaus: *Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 37, 2009, S. 81–124.
- Wotjak, Gerd: *Zur Aktantifizierung von Argumenten ausgewählter deutschen Verben*. In: *Zeitschrift für Germanistik* 4, 1984, S. 401–404.
- Wotjak, Gerd: *Was kann und was soll die Valenztheorie an der Schwelle zum neuen Jahrtausend?* In: *Círculo de Lingüística Aplicada a la Comunicación* 2, 2000. Zugänglich im Internet: <<http://www.ucm.es/info/circulo/no2/wotjak.htm>>.
- Wotjak, Gerd: *Las lenguas, ventanas que dan al mundo*. Salamanca 2006a.
- Wotjak, Gerd: *¿Estructuras en el léxico o del léxico?* In: De Miguel, Elena / Palacios, Azucena / Serradilla, Ana (Hrsg.): *Estructuras Léxicas y Estructura del Léxico*. Frankfurt 2006b, S. 167–200.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bodo (Hrsg.): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin-New York 1997.

## Abstracts

Ins Blickfeld der aktuellen Fachdiskussion tritt die Betrachtung der sogenannten freien Dative, der Resultativkonstruktionen und der Ad-hoc-Bewegungsverben aufgrund dessen, dass sie nicht nur der Dependenz- und Valenztheorie und den lexembasiert orientierten Ansätzen, sondern auch der Konstruktionsgrammatik Schwierigkeiten bereiten. Betreffend die freien Dative setze ich mich in diesem Aufsatz mit ihrer umstrittenen Auffassung als Ergänzung oder als Angabe auseinander. Bei den sogenannten Ad-hoc-Bewegungsverben wird an den Status des mit direktiver Bedeutung hinzugefügten Satzglieds herangegangen und bei der Analyse der Resultativkonstruktionen gehe ich der Frage nach, ob die Auffassung des Verbs als oberster Valenzträger, d.h. als oberster Knoten der hierarchischen Satzstruktur, der Ansicht eines komplexen Prädikats vorzuziehen ist.

### The so-called free datives, the resultative constructions and the ad hoc verbs of motion: the contribution of construction grammar and dependency grammar

The description of the so-called free datives occupies a central position within linguistic discussions today, together with the descriptions of resultative constructions and the ad hoc verbs of motion. These descriptions are especially problematic for the grammatical theory, for the dependency grammar and also for the construction grammar. It is my aim in this paper to discuss, first, the controversial classification of free datives, placing special emphasis on their status as complements or circumstantials. Secondly, I will focus on the role of directive phrase that is added to the ad hoc verbs of motion. Thirdly, the study will deal with the question whether the verb in resultative constructions remains as the highest hierarchical unit or whether it could be interpreted as a complex predicate.